

# «Seminar Hotel Wasserfallen» ist im Umbruch

**Waldenburg** | Veränderungen in der Geschäftsleitung stehen bevor

Das Hotel Wasserfallen hat eine lange und belebte Geschichte. Hier finden seit vielen Jahren Seminare spiritueller Ausprägung, aber auch Retraiten aller Art statt. Nach zehn Jahren gemeinsamer Geschäftsleitung von Paul Moser und Tom Käslin steht nun ein personeller Umbruch bevor.

**Beat Ermel**

Das Hotel Wasserfallen hat in seiner langen Geschichte schon viele Stürme durchlebt und hat immer wieder für Schlagzeilen gesorgt. Das Gasthaus liegt unweit der Bergstation der Luftseilbahn Reigoldswil-Wasserfallen, fernab von Lärm und Hektik, mit besserer Aussicht weit über die Landesgrenzen hinaus.

Das heutige Hotel wurde 1958/59 anstelle des ursprünglichen Wasserfallenhofs errichtet. Später leitete dort eine Gruppe ein «Kreativ-Zentrum». Grossspurige Ausbaupläne mit einer Verdoppelung, ja gar Verdreibefachung des Volumens kamen aufs Tapet. Dieses Vorhaben scheiterte an der Beschwörung des WWF. Über kurze Zeit war auch ein indisches Guru am Werk. Wegen eines Seminarangebots von Maggie Tapert geriet das Hotel in Verzug, ein Sex-Hotel zu sein. Zu reden gaben auch die Erlebnis- und Krafttage mit Feuerlauf. Zudem gefährdeten zwei Konkurse das Überleben des Hotels.

Vor zehn Jahren gab die Leiterin Barbara Kunz die Leitung der «Orchidea Lodge» – so der damalige Hotelname – ab. Der Betrieb mit internationaler, spiritueller und künstlerischer Atmosphäre suchte neue Ufer und fand diese mit den beiden Umsteigern Paul Moser, ehemaliger Bänker, und Tom Käslin, ETH-Architekt. Für beide war der Beruf des Hoteliers Neuland, trotzdem waren sie erfolgreich. Die «Orchidea Lodge» wurde zum «Seminar Hotel Wasserfallen».

## Erfolg durch Bescheidenheit

«Wir hatten über die ganzen zehn Jahre schwarze Zahlen und für die nächsten zwei Jahre wären an sich genügend Buchungen vorhanden. Wir bieten mit unseren 21 Zimmern und der Bewirtung der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer sozusagen die Hölle für die Seminarveranstaltungen», sagt Kälin.

Die Anlässe, die in der Vorderen Wasserfallen stattfinden, reichen von Yoga über Persönlichkeitstraining bis zu Geschäftsleitungsseminaren. Die vielen Stammgäste seien eher spirituell ausgerichtet. Dazu gehören Meditations- und Osteopathie-Seminare, aber auch Anlässe wie Maltherapie und Naturerlebnisse.

Mit einem durchschnittlichen Jahresumsatz von rund einer halben Million Franken kamen die beiden Geschäftsleiter und ihr kleines Team gut über die Runden. Dies aber nur, weil sie sich mit bescheidenen Löhnen zu-

Noch ist der Speisesaal leer.  
Nach der dreimonatigen Winterpause geht es ab Mitte März wieder weiter mit dem Seminarbetrieb.

Bild Beat Ermel

friedengaben. «Wir verdienten zum Teil weniger als die Angestellten», so Käslin. Dies habe ermöglicht, die notwendigen Innenrenovationen – meist in Eigenregie – auszuführen. Das anfänglich dazugehörige öffentliche Restaurant wurde aus Rentabilitätsgründen geschlossen.

## Verkauf ist nicht ausgeschlossen

Die beiden Geschäftsleiter lebten eine klare Aufgabenteilung. Moser arbeitete als Gastgeber und Hotelier und Käslin wirkte eher im Hintergrund. Er kümmerte sich um den Zahlenteil, die Umbauten und betätigte sich gleich-

zeitig als Gärtner und Abwart. Im Moment sei personell einiges im Umbruch. Paul Moser wird voraussichtlich per Mitte Jahr aus der Geschäftsleitung und als Teilhaber ausscheiden. Tom Käslin beabsichtigt, den Betrieb allein weiterzuführen. Ein Verkauf sei ebenfalls nicht ausgeschlossen, da er den Geschäftspartner auszahlen und die hierfür notwendigen Finanzmittel beschaffen müsse. Dies sei nicht einfach, doch er sei zuversichtlich.

«Voraussichtlich werde ich den Betrieb etwas redimensionieren», betont Hotelier Käslin. Dies sei durchaus möglich, da sich die Gästestruc-

tur ebenfalls verändert habe. Waren es früher Seminare mit 20 bis 30 Personen, sind es heute deren 10 bis 20. Vieles werde wie gehabt bleiben. Was er nicht mehr anbieten möchte, sind Hochzeits- und Geburtstagsfeste. In der familiären Hotelatmosphäre sorgt ein Team von Teilzeitangestellten für das Wohlbefinden der Gäste. Dazu gehören auch zwei geschützte 50-Prozent-Arbeitsstellen.

Käslin hat noch viele Ideen. Aufgrund der neuen Gästestruktur plane er neue Raumauflösungen. Die jetzigen Räume mit Flächen bis zu 130 Quadratmetern seien zu gross.



# Göttliches Donnerwetter

**Liestal** | Das Rotstab-Cabaret setzt Politikern Hörner auf



Die «Stedtli-Singers» warten mit Musik der «Flying Pickets» auf. Bilder Team Schwarz

Die traditionelle Vorfasnachtsveranstaltung Rotstab-Cabaret macht dieses Jahr in London, Lausen und Liestal halt, entschwebt jedoch auch in himmlische und amerikanische Gefilde.

**Andrea Mašek**

Keine Auffahrtsweggen für die Kinder, kein Stadtteil, keine Schnellzugshalte, kein Dampfzug mehr. Im Zuge dieser Negativmeldungen aus Liestal will das Fasnachtscomité auch keine fremden Guggen oder Waggis mehr zulassen und zensuriert Schnitzelbänke und Vorfasnachtsveranstaltungen. Am Rotstab-Cabaret in Liestal herrscht fast ein wenig Weltuntergangsstimmung.

Doch so weit kommt es nicht, auch wenn Gott und Gehilfe in Versuchung geraten. Ihr Donnerwetter trifft zu mindest die Gäste des letzten Abendmahl in Liestal: Erdogan, Merkel, Pu-



Die Rotstab-Clique als todlebende Mexikaner.

tin und Trump. Es sind in erster Linie Politiker und Politikerinnen – insbesondere natürlich die lokalen – die von den Kabarettisten in den Rahmenstücken aufs Korn genommen werden. Geschossen wird scharf. Der Humor ist eher derb, vor allem auch zu Beginn des Abends.

**Tesla, Doppeladler und Hornkühe**  
Dabei beginnt alles sehr feierlich und zu Ehren eines Politikers: Ein Video zeigt die Rotstab-Clique an der London Mayor's Show, einem Umzug für den neu gewählten Londoner Bürgermeister. Untermalt wird der Auftritt rund um die weltberühmte St. Paul's Cathedral live vom Cliquerstamm mit dem «Dudelsagg». Danach jedoch wurden Politik und immer wieder auch das lokale Bäckergewerbe verrissen.

Ein wenig britisches Understatement, ein wenig weniger wäre hin und wieder wünschenswert gewesen. Die gleichen Themen wiederholen sich, auch in den Schnitzelbänken:

Tesla, Doppeladler, neue Bundesräinnen und abtretende Bundesräte oder Hornkühe. Gekonnt hingegen ruckelt das «Waldenburgerli» wie ein rotweisser Faden durchs Programm. Die WB wird bis zum finalen Höhepunkt wehmütig besungen.

Es sind denn auch die musikalischen Nummern, die begeistern. In ihrem Disney-Medley tanzen die Jungen Rotstäbler durch den Dschungel und schlagen sich wacker als Piraten. Feine Piccolo-Töne präsentieren die Damen und Herren des Stamms mit dem «Spalebärg» auf dem Spalenberg. Perkussionskunst à la Stomp zeigen die stämmigen Tambouren mit «Feuerwasser». Die ganze Clique weiss zudem mit dem «Yankee» oder «Z Basel am mym Rhy» aufzutrompfen.

## Ein Stadtrat auf Abwegen

Das Baselbietli gehört schon lange zum Repertoire der «Lupo-Rueche», die an diesem Montagabend wie üblich nicht nur schränken, sondern

auch singen. Sie lassen zudem den «Pink Panther» aufleben. Die «Stedtli-Singers» ihrerseits bedienen sich des Kinderliedes «Hinderem Münchsler», des Schlagers «Dschinghis Khan» oder der Musik der «Flying Pickets», um zum Schluss nochmals zu zeigen, wie grossartig Themen umgesetzt werden können.

Als neckischer Nonnenchor ernten sie neben Applaus auch grosses Gelächter. Wobei ihnen der selbstherrliche Dirigent Meinrad Bo Stöcklin

Katzman fast ein wenig die Schau stiehlt. Der ehemalige Mediensprecher der Baselbietli Polizei möchte nun eine Politkarriere einschlagen, kommt aber offensichtlich am Rotstab-Cabaret etwas auf Abwegen.

Das kann auch von einem Liestaler Stadtrat gesagt werden, der sich undercover ans Dorffest in Lausen begibt, um herauszufinden, was die Nachbargemeinde besser kann. Natürlich wird er entlarvt und muss sich einige «konfusionistische» Sprüche anhören von Sing Senn, über die das Premierenpublikum herzlich lacht.

Eine Denk- und Lachpause gibt es im Cabaret: Die Rotstab-Clique wird an der Fasnacht das Sujet «Letzter Halt Liestal» ausspielen. Die Schnellzüge der SBB mögen in Liestal nicht mehr halten, dafür kommen Menschen ins «Stedtli», um hier zu sterben. So ganz todernst soll es an der Fasnacht natürlich nicht zugehen, weshalb die Clique als todlebende Band auftritt, wie es in Mexiko ähnlich des Día de Muertos Tradition ist, sich zu verkleiden.

Anzeige

**FDP**  
Die Liberalen

Zeit für Innovation statt ausufernde Bürokratie.

macht Sinn – Freisinn.

#machtSinn www.fdp-bl.ch

